

Annexion stand immer auf Israels Tagesordnung

Rajko Kolundzic, electronicintifada.net, 17.07.20

Die Pläne des israelischen Premierministers Benjamin Netanjahu, Teile der Westbank zu „annektieren“, sind auf internationaler Bühne als Verletzung des Völkerrechts verurteilt worden. Die Verurteilungen waren jedoch sowohl heuchlerisch, als auch weit gefasst.

Schon im Jahr 1937 schrieb Ben-Gurion, dass „die Grenzen der zionistischen Ambitionen das Anliegen des jüdischen Volkes sind und kein äußerer Faktor in der Lage sein wird, sie zu begrenzen“.

Sie berücksichtigen nicht, dass die Annexion von Anfang an geplant war. Sie versäumen es auch, auf die jahrzehntelange Duldung der andauernden faktischen Annexion durch die internationale Gemeinschaft hinzuweisen, die Realität in den besetzten Gebieten war, was am offensichtlichsten in Form von israelischen Siedlungen zutage tritt.

Tatsächlich haben die USA das „Großisrael“-Projekt akzeptiert, wie Noam Chomsky es nennt, wenn nicht sogar offen unterstützt - ein Prozess, der seit 50 Jahren andauert. Dies ist die Realität vor Ort und es macht keinen großen Unterschied, ob sie formal festgelegt ist, oder nicht.

Tatsache ist, dass Israel während seiner gesamten Geschichte nicht bereit war, international anerkannte Grenzen zu akzeptieren, und sich stattdessen dafür entschied, Siedlungen zu bauen und Land zu besetzen.

Die historische Bilanz

Der Stabschef des israelischen Militärs in den 1950er Jahren, Moshe Dayan, der während des Krieges von 1967 Verteidigungsminister war, äußerte sich sehr deutlich. Israel, sagte er während der Verhandlungen mit der Regierung Jimmy Carters, die 1978 dem Camp-David-Gipfel zwischen Israel und Ägypten vorausgingen, „hat jedes Recht, [im Westjordanland] zu sein. Jede Teilung des Gebiets ist inakzeptabel ... Ein Westjordanland- Gaza-Staat ist keine Lösung“.

Im Laufe dieser Gespräche beschrieb auch Menachem Begin - der Gründer der *Likud*-Partei, damals Premierminister und, vor Israels Staatsdeklaration, Chef der *Irgun*-Miliz, die von den Briten als terroristische Organisation eingestuft war – die Westbank und den Gazastreifen als „unser Land von Rechts wegen“.

Bereits im Jahr 1972, hatte das israelische Parlament entschieden, dass „das historische Recht des jüdischen Volkes auf das Land Israel [wobei auch die Westbank gemeint war] über jeden Zweifel erhaben ist“.

Im selben Jahr sagte Yisrael Galili, ein hochrangiger politischer Berater der damaligen Premierministerin Golda Meir, dass der Jordan „Israels vereinbarte Grenze sein sollte – eine Grenzbefestigung, nicht nur eine Sicherheitsgrenze“.

Dies waren nicht nur spontan geäußerte Gefühle, die durch die Eroberung von Gebieten im Krieg hervorgerufen wurden. David Ben-Gurion, Israels erster Premierminister, äußerte sich ähnlich direkt über die Grenzen Israels.

Schon im Jahr 1937 schrieb Ben-Gurion, dass „die Grenzen der zionistischen Ambitionen das Anliegen des jüdischen Volkes sind und kein äußerer Faktor in der Lage sein wird, sie zu begrenzen“.

Ben-Gurion hoffte auch auf die Expansion der „zionistischen Bestrebungen“ bis zu den „biblischen Grenzen“ Israels (die bis in den Irak reichen). Die indigene Bevölkerung wird in dieser Vision weder erwähnt, noch gibt es einen Hinweis auf sie.

Die Geschichte ist „voller Änderungen“

In seinen Kriegstagebüchern aus den 1940er Jahren* schrieb Ben-Gurion, dass „jedes Schulkind weiß, dass es so etwas wie eine endgültige Regelung in der Geschichte nicht gibt – nicht bezüglich des Regimes, der Grenzen und auch nicht in Bezug auf internationale Abkommen. Die Geschichte ist wie die Natur voller Veränderungen und Wandlungen“.

Grundlegende Tatsache ist, dass es eine von den USA direkt unterstützte, seit einem halben Jahrhundert andauernde, De-facto-Annexion gibt, deren Pläne nicht nur vor der Besatzung, sondern bereits vor der Gründung Israels entstanden sind.

In Übereinstimmung mit seinen damaligen Rivalen, den revisionistischen Zionisten, betrachtete er beide Seiten des Jordans als untrennbar mit Israel verbunden und vertrat die Ansicht, wenn Zionisten das Land kultivieren, „verschiebt sich die Grenze“.

Es ist daher auch nicht überraschend, dass er 10 Jahre vor dem UN -Teilungsvorschlag 1947, ankündigte, dass „die Annahme einer Teilung verpflichtet uns nicht zum Verzicht auf Transjordanien“ – ein Land, das den größten Teil des heutigen Jordaniens umfasst.

Beachtenswert ist auch, wie die heute vorgeschlagene Annexion auf Anbauflächen auf der Westbank mit reichen Wasserressourcen abzielt. Die israelischen Pläne zu den natürlichen Ressourcen der Westbank wurden von den USA, zumindest seit dem Camp-David-Abkommen von 1978, gut verstanden.

Der US-Diplomat, Richard Viets, bemerkte damals, dass Israel wenig Neigung habe, die Kontrolle der Wasserressourcen in der Westbank auch nur partiell zu teilen und dass „Israel hat mit der Ausbeutung der Grundwasserschicht weitergemacht“.

Aber es ging dabei immer um viel mehr als um Ressourcen. Tatsächlich ging es bei dem gesamten Siedlungskonzept direkt und ausdrücklich darum, die palästinensische Unabhängigkeit zu verhindern.

1980 sagte der damalige israelische Landwirtschaftsminister Ariel Sharon, dass es das Ziel der Siedlungen sei, einen palästinensischen Staat zu verhindern, indem man ihn lebensunfähig mache und ein „Skelett“ schaffe, um sicherzustellen, dass „das Gebiet keinen territorialen Kompromiss mehr zulasse und auch in Zukunft nicht mehr ermöglichen wird“.

Historische Ziele

Momentan sind viele innerhalb der israelischen Rechten und sogar auch einige Siedler gegen die Idee einer formellen Annexionserklärung. Sie haben ihre eigenen Gründe. Manche argumentieren, dass die Situation einfach noch nicht reif dafür sei, dass „Israel über 50 Jahre lang überlebt und floriert hat“, wie der frühere

Herausgeber der *Jerusalem Post*, Jeff Barak, es ausdrückte. Es wird hier nicht einmal versucht, das Vergangene zu verstecken. David Horowitz von der *Times of Israel* hat darüber nachgegrübelt, warum Netanjahu wohl „nach 14 Jahren stiller Ausweitung der israelischen Präsenz im Westjordanland und ohne die internationale Bombe der einseitigen Annexion zu zünden, jetzt so wild entschlossen ist, sie zu annektieren“.

Die formale Annexion könnte sehr wohl in einem schrittweisen Prozess enden, der mit ein paar der wichtigsten Siedlungen beginnt, vielleicht zusammen mit einer Geste gegenüber den Palästinensern, um die europäischen Bedenken zu zerstreuen. Es könnte auch einfach eine Ablenkung von den rechtlichen Angelegenheiten Netanjahus sein. Was immer es ist, ohne grünes Licht aus Washington wird es nicht vorangetrieben werden.

Doch all dies ist weitgehend Nebensache. Grundlegende Tatsache ist, dass es eine von den USA direkt unterstützte, seit einem halben Jahrhundert andauernde, De-facto-Annexion gibt, deren Pläne nicht nur vor der Besetzung, sondern bereits vor der Gründung Israels entstanden sind.

Im Jahr 1938 antizipierte David Ben-Gurion, dass „nachdem wir durch die Schaffung eines Staates zu einer starken Macht geworden sind, werden wir die Teilung aufheben und uns auf ganz Palästina ausdehnen“.

Wofür sich Netanjahu auch immer entscheidet, er verfolgt nur die historischen Bestrebungen Israels nach territorialer Expansion.

Rajko Kolundzic studiert Philosophie, Politik und Wirtschaft an der Universität von Essex in Großbritannien.

Übersetzung: M. Kunkel, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de

Quelle: <https://electronicintifada.net/content/annexation-was-always-israels-agenda/30686>

* <https://core.ac.uk/download/pdf/30899025.pdf>

(Im englischen Original gibt es noch zahlreiche, andere weiterführende Links.)